

Vorwort

Erst einmal herzlichen Glückwunsch und vielen Dank!

Sie interessieren sich für eine berufliche Veränderung und denken über eine Tätigkeit als Lehrer*in nach. Vielleicht haben Sie sich bereits für eine Tätigkeit in der Schule entschieden und gehören zu den vielen Quereinsteiger*innen, die zwischen Flensburg und München, zwischen Cottbus und Aachen helfen, den Schulbetrieb besser zu gestalten.

Sie unterstützen Schüler*innen zukünftig dabei, den Schulalltag möglichst erfolgreich zu meistern und es ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass man im Leben von Kindern und jungen Menschen entscheidende Veränderungen bewirken kann. Sie werden ihnen dabei helfen, dass sie lesen, schreiben und rechnen können. Sie bringen ihnen Fremdsprachen bei, Sie begeistern sie in Geistes- und Naturwissenschaften. Sie machen mit ihnen Sport, sie haben Freude und helfen Ihnen dabei, den Mut am Lernen nicht zu verlieren. Sie haben außerdem Einfluss darauf, wie sie sich als Menschen entwickeln. Sie können ihre soziale Entwicklung positiv beeinflussen oder in ihnen das Interesse für viele Dinge wecken. All das – und vieles mehr – liegt in Ihrer Verantwortung. Das ist eine ganze Menge und Sie können als Quereinsteiger*in unbewusst vieles falsch machen. Damit dies nicht geschieht, erhalten Sie in diesem Buch wertvolle Tipps zu allen wichtigen Starterthemen.

Den wichtigsten Hinweis gibt es jedoch gleich am Anfang, damit er nicht überlesen wird: Sie arbeiten mit jungen Menschen und sicherlich können Sie sich noch gut daran erinnern, wie Sie sich in Ihrer Schulzeit gefühlt haben. Es gab gute Lehrer*innen und es gab schlechte. Überlegen Sie sich, was Sie als gut und fair empfunden haben und vor allem, was nicht. In der Regel kopiert man unbewusst Verhaltensmuster, ohne sich Gedanken zu machen, ob sie richtig sind oder falsch. Finden Sie Ihren eigenen Weg, fühlen Sie sich nach und nach immer sicherer und bewältigen Sie Ihren Arbeitsalltag zunehmend selbstverständlicher. Wir möchten Sie dabei in allen Situationen unterstützen.

Bitte beachten Sie: Es gibt Quereinsteiger*innen in allen Schulformen und in allen Bundesländern. Die Weiterbildungen und Bezeichnungen unterscheiden sich hier sehr oft. Da dieses Buch für alle Bundesländer entwickelt wurde, wird hier allgemein formuliert. Gleiches gilt auch für Gesetze.

Egal, in welchem Bundesland und in welcher Schulform Sie unterrichten wollen, ich wünsche Ihnen einen guten Start im neuen Beruf und hoffe, dass die Tipps und Hinweise Ihnen helfen, sich bald zu Hause zu fühlen. Herzliche Grüße!



Zoff im Klassenraum

Kleine Neckerei oder handfestes Mobbing?

Wo Menschen sind, kommt es zu Streitereien, Missverständnissen Auseinandersetzungen. Aber es kommt auch zu Sticheleien, Neckereien und Mobbingfällen. Das Problem dabei ist, dass in manchen Fällen gar nicht klar ist, worum es sich genau handelt, und so kann es zu Missverständnissen kommen, unter denen manche Menschen sehr stark und sehr lange zu leiden haben. Doch was kann man tun und wo muss die Grenze gezogen werden?

Mobbing hat viele Gesichter:

- Schüler*in gegen Schüler*in
 - Lehrkraft gegen Schüler*in
 - Schüler*in gegen Lehrkraft
 - Lehrkraft gegen Lehrkraft
 - Eltern gegen Lehrkraft
 - Eltern gegen Schüler*in
-



Lustig gemeinte Neckereien

Es ist nun so, dass es nicht ernst und traurig in Klassenzimmern sein sollte. Wer fröhlich ist, wer gern kommt, der lernt lieber. Darum muss es lustig zugehen und dabei kann es auch von Zeit zu Zeit einen Witz auf Kosten einer Person geben. Doch das darf nicht immer ein und dieselbe Person sein. Jeder muss einmal an die Reihe kommen und vor allem auch die Lehrkraft. Außerdem dürfen die Witze nicht beleidigend sein und die Person, die betroffen ist, muss auch mitlachen können. Witze über jemanden, der zu dick ist oder der etwas nicht kann, sind von vornherein nicht möglich. Viel besser ist es, über einen Sachverhalt Spaß zu machen, sodass alle miteinander lachen können.

Fließende Grenze

Die Grenze zwischen einer Neckerei und etwas, das als Mobbing empfunden wird, kann fließend sein. Schüler*innen können sich durch Witze belastigt fühlen, wenn andere Schüler*innen oder auch Lehrer*innen diese machen. Selbst wenn die betroffene Person mitlacht, muss das nicht bedeuten, dass sie das auch wirklich lustig findet.

Ist es immer ein und dasselbe, so kann sich dies schnell zu einer Routine entwickeln, die zu einem verdrängten Problem führt.

Download zur Ansicht



Trennungen herbeiführen

Mobbingopfer müssen erst einmal von den Tätern getrennt werden. Haben Sie einen Verdacht, so versuchen Sie die Personen möglichst weit auseinanderzuhalten. Diese Schüler*innen dürfen keine Arbeiten zusammen erledigen.

Experten einladen

Wie schon gesagt, es gibt verschiedene Formen des Mobbings – alle können sehr verletzend sein. Es ist gut, wenn nicht Sie immer wieder darüber reden, sondern wenn die Schüler*innen von anderen Seiten über Mobbing informiert werden. Psycholog*innen halten Vorträge darüber. Sie zeigen vor allem auf, welche Folgen dies für ein Opfer und auch für die Täter*innen haben kann und an wen man sich wenden kann und muss, wenn man das Opfer ist oder auch nur Zuschauer*in. Denn Zuschauer*innen werden ebenfalls zu Täter*innen, wenn sie nicht einschreiten. Bei kleineren Verstößen kann es dem Opfer helfen, wenn andere Schüler*innen ihm zur Seite stehen, mit ihm reden, lachen und es beschützen.

Auch die Polizei bietet Fortbildungen an. Hier wird den Schüler*innen sehr schnell deutlich, dass Mobbing eine strafbare Handlung ist, die Konsequenzen für die Täter*innen hat, und zwar strafrechtliche Konsequenzen. Selbst dann, wenn diese noch jünger als 14 Jahre sind, wird das Jugendamt eingeschaltet und es drohen Konsequenzen. Die Polizei kann außerdem im Besonderen über Mobbing in sozialen Netzwerken berichten, das Schüler*innen richtig bedrängen und fertigmachen kann.

Psycholog*innen, die Polizei und das Jugendamt sind für Sie da, wenn Sie das Gefühl haben, dass Mobbing zwischen Schüler*innen vorliegt.

Mobbing: Schüler*in gegen Lehrkraft

Denken Sie einmal daran, wie man außerhalb der Schule über Lehrkräfte spricht. Es gibt einige wenige, die toll waren, die meisten jedoch zieht man eher ins Lächerliche. Und auch in der Schulzeit macht man dies gern. Die Lehrkraft, die rückwärts vor den Kartenständer läuft, diejenige, die immer das Licht ein- und ausschaltet, wenn sie den Klassenraum betritt, die mit der Haartolle, die sie immer wieder mit den Fingern der rechten Hand nach hinten wirft, und die Lehrkraft (gern Physik oder Mathematik), die man so schön aus dem Konzept bringen kann, wenn man über bestimmte Phänomene redet. Solange dies nur ein bisschen neckend ist, ist das noch harmlos. Neckt man zum Beispiel eine Lehrkraft, weil sie unleserlich schreibt oder Ähnliches und die Person kann auch selbst darüber lachen, so ist das in Ordnung. In dem Moment, in dem die Lehrkraft sich dadurch gestört fühlt, in dem der Unterricht ins Stocken gerät oder sogar nicht mehr durchgeführt wird, handelt es sich um eine extra herbeigeführte Schädigung der Lehrperson. Lehrer*innen, die über solche Angriffe, selbst wenn sie stören, lachen können, sind häufiger immun dagegen. Schüler*innen merken von dem Ärgern eher ein, da sie merken, nichts erreichen zu können. Schüler*innen können ihre eigenen Schwächen aus und haben gerade in diesen Schwächen



Gemeint sind die Eltern. Sie treten in Schulen erst einmal recht wenig in Erscheinung, denn Sie haben es ja in erster Linie mit deren Kindern zu tun. Nun ist es aber so, dass Eltern sich in der Regel kennen und sich austauschen. Man redet auch gerne, besonders über Personen, und so kann es passieren, dass plötzlich Dinge im Raum stehen, die nie passiert sind, die man Ihnen jedoch andichtet. Sie sind wegen Ihrer Ausbildung bzw. nicht vorhandenen Ausbildung gar nicht wirklich qualifiziert, eine Lehrkraft zu sein, man hat dies und das aus dem Unterricht vernommen, die Schüler*innen tanzen Ihnen sowieso auf der Nase herum und dann im kommenden Schuljahr, wenn dann wieder eine richtige Lehrkraft da ist, dann wird man ja sehen. Vielleicht sind es die Hausaufgaben, vielleicht Ihre Kleidung oder etwas ganz anderes. Wenn Ihnen so etwas zu Ohren kommt, atmen Sie erst einmal tief durch. Das passiert nicht nur Ihnen, das passiert nicht nur Quereinsteiger*innen, das passiert fast jeder Lehrkraft irgendwann in ihrer Laufbahn. Mal ist man zu jung, mal zu alt, mal bevorzugt man angeblich ein Kind besonders, mal lehnt man ein anderes ab. Durch aktive Elternarbeit lässt sich so etwas meist bereits im Keim ersticken – doch ganz abschalten werden Sie es nie können. Laden Sie am besten eine*n der Elternschaft bekannte*n Kolleg*in ein, mit Ihnen zusammen einen Elternabend zu moderieren. Sprechen Sie sich vorher gut ab, lassen Sie sich von der anderen Person mit all Ihren Vorzügen (das fällt uns in Deutschland superschwer, darum ist das einfacher, eine andere Person übernimmt dies) darstellen und sprechen Sie dann ein paar allgemeine Themen wie Hausaufgaben, Mitarbeit, Zensurenvergabe usw. an. Fragen Sie die Eltern, ob es weitere allgemein interessante Themen gibt. Fallen einzelne Namen, brechen Sie ab oder lassen Sie Ihre*n Kolleg*in abrechnen – bieten Sie dazu persönliche Gespräche an. Stellen Sie Ihre Positionen klar und deutlich dar – übertreiben Sie nicht, seien Sie offen für Vorschläge, aber bleiben Sie freundlich bestimmt. Gehen Sie nicht in den Gegenangriff nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“ über, schimpfen Sie nicht über die Schüler*innen, scherzen Sie nicht alle über einen Kamm. In der Regel hilft so etwas – ansonsten finden Sie noch viele weitere Tipps unter dem Thema „Elternarbeit“.

Mobbing: Eltern gegen Kolleg*in

Wenn die Eltern gegen eine andere Lehrkraft aus Ihrem Kollegium sind, dann nehmen Sie zunächst weder die eine noch die andere Position ein. Hören Sie sich beide Seiten an, egal ob die Eltern an Sie herantreten oder die betroffene Lehrkraft Sie ins Vertrauen zieht. Es kann immer sein, dass Kolleg*innen aus Gründen, die sie gar nicht zu verantworten haben, abgelehnt werden. Machen Sie sich schlau, hören Sie sich die Elternmeinungen und die Meinung der Lehrkraft an. Sind es tatsächliche Probleme, so kann an diesen vielleicht mithilfe der Schulleitung gearbeitet werden. Handelt es sich dabei lediglich um Gerüchte oder üble Nachrede, so sollte auch hier die Schulleitung eingeschaltet werden.

Mobbing: Eltern gegen Schüler*in

Beispiel: Eltern in Kita allein für einzelne Misttatschen oder auch für ein „schlechtes

zur Ansicht



Kollegen. Das wünschen Sie sich doch im Gegenzug ebenso. Versuchen Sie herauszufinden, ob es sich bei dieser Art des Mobbing um einmalige Aktionen handelt, die man dann zwar klar ablehnt, aber ihnen keine weiteren Bedeutungen zukommen lassen muss. Außerdem ist es wichtig, wie die betroffene Person reagiert. Es kann sein, dass diese das auch lustig findet und solange alle Freude haben, mischen Sie sich bitte nicht ein! Doch kommt das öfter vor, sind es gemeine Attacken, schädigende oder beleidigende Vorhaben, so greifen Sie ein, sprechen Sie die Lehrkraft an und bieten Sie Hilfe an. Lachen Sie keinesfalls einfach darüber und tun es ab. Sie möchten auch, dass man Ihnen hilft, wenn Sie sich einmal in einer solchen Situation befinden.

Mobbing: Kollegium gegen Lehrkraft

Gespräche verstummen, wenn Sie den Raum betreten. Man verwehrt Ihnen den Zugang zu Materialien, nach denen Sie fragen. Wenn Sie eine Frage stellen, bekommen Sie nur merkwürdige Antworten. Man erklärt Ihnen nichts und man lässt Sie einfach im Regen stehen. Passiert das in den ersten Tagen, so kann das normal sein, Sie sind neu, die anderen kennen sich. Bringen Sie einen Kuchen mit und bieten Sie Ihre Hilfe an (vielleicht können Sie etwas besonders gut, z. B. Kopierer zum Laufen bringen oder Sie kennen sich im Internet aus). Passiert das jedoch plötzlich und andere wenden sich von Ihnen ab, dann fragen Sie nach. Wenden Sie sich an eine Person, die Sie besonders gut kennen oder mit der Sie sich gut verstehen. Wie reagiert diese Person auf Sie und was sagt Sie zu all dem? Kommen Sie zu keiner Lösung, so wenden Sie sich an Ihre Schulleitung oder die Stellvertretung.

Vorab Verbindungen aufbauen

Man muss sich in ein gewachsenes Gefüge einpassen, man muss mitlachen und man muss sich immer wieder einbringen. Lehrkräfte, die sich hinter eigenen Aufgaben verstecken und andere nicht teilhaben lassen, haben es schwerer. Nun kommen Sie neu dazu und haben sicherlich viele Fragen. Die müssen Ihnen beantwortet werden – aber verteilen Sie das ein bisschen. Vor allem bringen Sie etwas von sich so ein, dass die anderen auch merken, dass Sie etwas von Ihnen haben. Welche besonderen Kenntnisse und Begabungen haben Sie? Bieten Sie Dinge an, die Sie können und die Ihnen leichtfallen. Sie haben ja aus einem bestimmten Grund diesen Beruf gewählt und sicherlich eine gewisse Affinität zu Kindern. Nutzen Sie das. Spielen Sie sich nicht als Besserwisser*in auf – aber gehen Sie in Situationen, die sich ergeben, proaktiv auf die Kolleg*innen zu und bieten Sie Hilfe an (Zuhören, Hilfe bei Gesprächen, Hospitationen).

Mobbing: Lehrkraft gegen Schüler*in

Gehen wir davon aus, dass Sie wissen, dass man das nicht macht. Doch manchmal hat man einfach den Drang dazu, jemanden ein bisschen zu necken. Überlegen Sie sich das wirklich gut. Es gibt Schüler*innen, die vertragen sich nicht mit wirklich harmlosen Sätzen schon in Tränen ausbrechen oder aber

Download zur Ansicht